

## Carl Gustav Carus und Brunetto Latini, der Lehrer Dantes\*

Ein wesentliches Element im Leben von C.G. Carus ist seine Freundschaft mit König Johann von Sachsen (1801–1873), der ein großer Schätzer Dantes war und der unter dem Pseudonym Philalethes eine umfassend kommentierte deutsche Übertragung der *Divina Commedia* vorlegte. R. Steiner gab einen Hinweis auf den karmischen Zusammenhang König Johanns mit Dante. Carus selbst steht – so ergibt die karmische Symptomatologie – mit Dantes bedeutendem Lehrer Brunetto Latini in engstem Zusammenhang. Brunetto Latini ist eine Zentralgestalt der spirituellen Menschheitsgeschichte der Neuzeit. Rudolf Steiner hat insbesondere im Jahre 1924 wiederholt auf ihn, seine Natureinweihung und seinen Zusammenhang mit dem Impuls der Schule von Chartres hingewiesen.

Thomas Meyer

Ein Tätigkeitsbereich aus der Funktion von C.G. Carus als Leibarzt ist besonders hervorzuheben, weil er sich mit den wissenschaftlichen Interessen deckt: die Reisetätigkeit. Trotz seiner großen häuslichen Ortskonstanz und seiner Liebe zu Dresden ist Carus – wie Goethe – gerne gereist, aber nicht zum Vergnügen, sondern zur wissenschaftlich-künstlerischen Vervollkommnung. Die ersten Reisen von Dresden aus hat Carus noch sehr mühsam finanzieren müssen, so zum Beispiel 1821 die erste Schweiz- und Italien-Reise (bis Genua).

Als Leibarzt gehört es nun zu seinen Pflichten, die sächsischen Prinzen auf ihren Reisen ärztlich zu betreuen. So begleitet er auf seiner ersten ›Dienstreise‹ 1828 den Kronprinzen Friedrich (den späteren König Friedrich August II.) nach Italien, wobei er das Land über Genua hinaus kennenlernt, Florenz und Rom besucht, ja bis hinab nach Neapel, Salerno, Paestum und Capri kommt. Eine dritte Italien-Reise führt ihn 1841 in offizieller Mission als Leibarzt nach Florenz, an den Hof des Herzogs der Toskana, wo er längere Zeit verweilt (25. Februar – 4. Mai 1841).

Von all den Gebieten, die Carus auf seinen Reisen kennengelernt hat, scheint er am tiefsten von Italien angerührt worden zu sein, ganz analog zu seinem Le-

bensvorbild Goethe. Wie bei diesem ist die Zugeneigntheit zum Erdenraum Italien keine bloß äußerliche, sondern sie entspringt tiefsten Schichten der Seele; sie ist wie eine Art Erinnerung an eine erlebte Vergangenheit. Die Erdräumlichkeit Italien bringt uralte Seelenerlebnisse in Carus zum Erklingen; eine besondere Beziehung besteht dabei zur Toskana und zu Florenz. Schon bei seiner zweiten Italien-Reise 1828 ist der lange Aufenthalt in Florenz auffällig (17. – 28. 4. und 10. 6. – 8. 7. 1828). Noch deutlicher ist dies bei seiner dritten Italien-Reise 1841, die er als Leibarzt zum Hof des Herzogs der Toskana unternimmt, wo er zweieinhalb Monate verbringt. Er weilt in Florenz, als das damals wiederentdeckte, heute weltberühmte Fresko ›Das Paradies‹ (1336) von Giotto (1266–1337) mit den Bildnissen Dantes (1265–1321)



Dante (1265–1321) und sein Lehrer Brunetto Latini (ca. 1220–1294). Ausschnitt aus dem Fresko ›Das Paradies‹ (1336) von Giotto in der Magdalenen-Kapelle im Palazzo des Podestà (dem späteren Gerichtsgebäude ›Bargello‹ und heutigen Nationalmuseum). Es handelt sich um das älteste erhaltene Porträt Dantes, der dort mit Brunetto Latini inmitten der Signore von Florenz dargestellt ist. Das Fresko wurde erst kurz vor dem Florenz-Aufenthalt von Carus wieder entdeckt und restauriert. Carus ist von seinem Anblick tief angerührt. Dantes Visionen der geistigen Welten haben ihn stark beeinflusst, und er hat sie in einem Zyklus von Dantebildern dargestellt.

\* Auszug aus dem im November im Perseus Verlag erscheinenden Buch von Ekkehard Meffert: *Carl Gustav Carus – Arzt, Künstler, Goetheanist*

und seines Lehrers Brunetto Latini (ca. 1220–1294) zugänglich gemacht wird. Carus ist davon tief angerührt und berichtet in seinen Gedenk- und Tagebuchblättern *Mnemosyne*:

«Florenz, den 17. März 1841. Heute endlich konnte ich dahinkommen einen besonderen Wunsch auszuführen und das Porträt des Dante und Giotto aufsuchen, welches in der alten, seither zum Gefängnis dienenden Kapelle im Bargello kürzlich entdeckt worden ist (...) Der Kopf [ist] wohl erhalten, ernst und tüchtig gemalt und verdient wohl eine recht genaue Nachbildung und Vervielfältigung! Aus diesem Bilde ergibt sich nun auch die Echtheit der lange bekannten Todtenmaske des Dichters. Hier ist er jedoch jünger und so aufgefaßt, wie man ihn sich denken darf – «nel mezzo del Camin di nostra vita!»

(...) Ein weiter nach ihm folgender älterer Kopf könnte wohl Brunetto Latini sein (...)

Nachmittags wurde das Wetter schön, und ich fuhr nach Bello-Squardo, einer vor der Porta romana hoch gelegenen einfach zierlichen Villa, berühmt wegen ihrer weiten Umsicht über Florenz und das Arnothal (...) und das ganze Arnothal im weitesten Ueberblicke lag vor mir – ja, es ist etwas Außerordentliches, dieses Florenz und dieses Thal mit seinen Tausenden von Villen, mit seinen weiten Oelgärten und seinem Kranze erhabener Gebirge! – Und wieder dieses Abendlicht! – Wie der schräge duftige Sonnenstrahl hinfiel auf die Ebene nach Livorno! – Halte das fest, mein Gedächtnis!»

Aus dieser Textpassage wird deutlich, daß Carus eine tiefe Liebe zu Italien, insbesondere zur Toskana und zu Florenz empfindet, eine Liebe, die er seiner Seele bewußt einschreibt, weil speziell diese Landschaft eine derart starke Resonanz in ihm auslöst. Gerade weil die seelische Beziehung zu Erdräumen sonst meist in der Tiefe des Unbewußten bleibt, ist dieser Text so sprechend.

Ein Zweites, das indirekt mit Italien zusammenhängt, macht diese Textstelle aus *Mnemosyne* symptomatologisch durchscheinend: es ist die innere Beziehung zur Geistgestalt Dantes und, damit eng verknüpft, die zu dessen Lehrer Brunetto Latini. Neben Goethe darf man wohl Dante als Lebensgenius von C. G. Carus bezeichnen. Das Werk Dantes, des großen visionären Schilders der geistigen Welt, hat die Gedankenwelt von Carus zutiefst beeinflußt. Hinter Dante aber wird sein Inspirator, sein eingeweihter Lehrer Brunetto Latini, sichtbar.

Sehr bezeichnend für die Verehrung, die Carus Dante entgegenbringt, ist auch seine persönliche Freundschaft mit dem sächsischen Prinzen Johann (1801–1873; seit 1854 König von Sachsen). Dieser ist ein glühender

Dante-Bewunderer und späterhin als König zweifellos der gebildetste Monarch seiner Zeit (darin auch den populären König Ludwig II. von Bayern übertreffend).

Als hätte ein Mitglied eines regierenden Herrscherhauses nicht genügend Verpflichtungen, vertieft sich Prinz Johann in die altitalienische Sprache und in die mittelalterliche Philosophie und schafft unter dem Pseudonym Philalethes (Wahrheitsfreund) die noch heute populärste deutsche Dante-Übersetzung.

«Dieses vorbildliche Übersetzungswerk, eine umfassende wissenschaftlich-kritische Übertragung und Kommentierung des einzigartigen Weltkunstwerks Dante Alighieris, machte Johann zum Botschafter des großen Florentiners in Deutschland und sicherte ihm dauerhaft einen angesehenen Platz in der deutschen Literatur und Geistesgeschichte. Er hat diesen Platz unter dem selbstgewählten Pseudonym Philaletes, der Freund der Wahrheit, erlangt. Denn er liebte nicht das Spektakuläre, und der Öffentlichkeit mochte er sich als Dante-Übersetzer nur anonym mitteilen (...) Wenn man als Mitglied eines regierenden Hauses mit einer literarischen Eigenleistung hervortritt, muß man es als «Philaletes», als Wahrheitsfreund tun. Denn die Sache muß durch sich selber, durch ihre Wahrheit wirken, nicht durch den ererbten und folglich unverdienten Titel des Verfassers.» Das war die vornehm zurückhaltende Auffassung von Prinz Johann.

Carus schreibt zum Jahr 1838: «Neben allem übrigen ging denn auch die Betrachtung des Dante jetzt ihren Weg weiter. Im Dezember lud Prinz Johann, nebst Tieck und Förster auch mich abends zu sich ein und las uns die große Skizze der Psychologie des Thomas von Aquino vor, welche er aus den Quellen für das «Purgatorio» (den zweiten Teil seiner Übersetzung) bearbeitet hatte (...) Der erste Teil dieses übersetzten Dante war übrigens in jener Zeit unter dem Namen «Philaletes» längst ausgegeben und hatte bereits große Anerkennung gefunden, doch wurde das Spätere immer vollendeter und in den Noten immer reicher.»

Und in einem Brief aus dieser Zeit heißt es: «Je mehr ich mit Dante bekannt wurde, umso mehr schätze ich in ihm die Tiefe und Klarheit seiner Erkenntnis.»

Man vergegenwärtige sich dazu die tief bedeutsame Situation, daß sich Prinz Johann mit dem Leibarzt Carus tagelang auf Schloß Pillnitz bei Dresden zurückzieht, um mit ihm in die Geisteswelt Dantes einzutauchen und dessen Werk aus dem Altitalienischen zu übersetzen. Dabei überträgt Carus selbst ganze Partien ins Deutsche.

Eine Aufzeichnung zum Jahr 1839:

«Wieder brachten wir dies Jahr den größern Teil des Sommers in Pillnitz zu (...) Übrigens wurden unsere Dante-Lektüren selbst durch den Landaufenthalt nicht

unterbrochen. Es finden sich in dem verschlossenen Teile der königlichen Gärten in Pillnitz einige Pavillons, von denen diesmal den einen östlich gelegenen, im japanischen Stil verzierten, der Prinz Johann gewählt hatte, um dort das kleine Dante-Komitee auch ein paarmal im Sommer zu versammeln. Freund Tieck fuhr dazu mit Graf Baudissin in den warmen Vormittagsstunden heraus, und da saßen wir denn in dem altmodisch verzierten bequemen Gartenzimmer, welches wohl noch nie dergleichen poetische Zusammenkünfte gesehen hatte, jeder mit seinem Dante bewaffnet (...) und hörten von Tiecks sonorer Stimme aufmerksam die von einem Fürsten verdeutschten Verse des Dichtersfürsten vortragen (...)

Prinz Johann versammelt in dem Dresdner «Dante-Komitee» einen Kreis von Dante-Kennern um sich, zu dem außer Carus u. a. noch Ludwig Tieck, Carl Förster, Graf Baudissin und der Kunsthistoriker Carl Friedrich v. Rumohr gehören.

Am Hof König Johanns in Dresden – dem «deutschen Florenz» – steht dann ab 1854 die Welt der Werke Dantes im Mittelpunkt des geistigen Lebens wie sonst nirgends in Europa.

1865 übernimmt König Johann das Protektorat über die Deutsche Dante-Gesellschaft, die sich im Dante-Jubiläumsjahr auf die Initiative Karl Wittes (1800–1883) in Dresden bildet. Der erste Leibarzt des Königs, C. G. Carus, unterstützt dessen Dante-Begeisterung aufs Nachhaltigste. All das sind deutliche Symptome dafür, welche innersten seelischen Saiten durch das Italien der Zeit Giotto, Brunetto Latini und Dantes in der Seele von C. G. Carus wie aus einer fernen Erinnerung wieder zum Erklingen gebracht werden.

Welche schicksalshaften Ahnungen in der Seele von Carus aus dem Unterbewußtsein aufgestiegen sein mögen, bringt ein zauberhaftes Ölbildnis von Carus zum Ausdruck: «Blick auf Dresden mit Hofkirche und Schloß» (1830). Wir blicken in der Abenddämmerung von einer Balustrade auf die berühmte Silhouette von Dresden mit der katholischen Hofkirche im Vordergrund; das Farbspiel des verbleichenden Abendlichtes liegt über der Szenerie, über der die schmale Sichel des jungen Mondes am Himmel aufsteigt. Auf dem Söller im Vordergrund sitzt tief in Gedanken versunken, selbst wie aus dämmerhaften Erinnerungstiefen aufsteigend eine mittelalterliche Gestalt, deren Kopfbedeckung sie sofort als Dante erkennen läßt. – Dante im Dresden des 19. Jahrhunderts, als Vision auf einem Bild von Carl Gustav Carus! Ebenso sprechend ist das Titelpuffer, das der Dante-Übersetzung von Philalethes (=Prinz Johann von Sachsen) beigegeben ist [«Dante Alighieri's Göttliche Comödie von Philalethes» (1865–66). Nachdruck dieser

Ausgabe, Ergänzt um einige Kupferstiche bei B. G. Teubner, Leipzig / Berlin 1904]. Auf der Totenbahre liegt aufgebahrt der am 29. Oktober 1873 gestorbene König Johann von Sachsen, eine der spirituell suchenden, «heimatlosen Seelen» des 19. Jahrhunderts, wie z. B. König Ludwig II. von Bayern auch. Hinter der Totenbahre, wie in einer Vision aufsteigend, das Antlitz seines großen Lebensgenius Dante.

Der Schweizer Dichter Albert Steffen hat diesen Stich gekannt und ihn mit den folgenden Worten beschrieben: «Es berührt eigentümlich, daß seiner dreibändigen Übersetzung sein Bild auf dem Totenbette beigefügt ist, wo dem Geist des Königs das Antlitz des Dichters erscheint. Unverkennbar ist eine große Ähnlichkeit in den Gesichtszügen Dantes und seines Kommentators zu ersehen». Diese auffallende Ähnlichkeit hat Albert Steffen wohl zu Schicksalsfragen an Rudolf Steiner veran-



Prinz Johann von Sachsen (1801–1873, König ab 1854). Gemälde von Vogel von Vogelstein, 1832. Unter dem Pseudonym «Philalethes» (Freund der Wahrheit) ist Prinz Johann ein hervorragender Übersetzer und Kommentator der «Göttlichen Komödie» Dantes. Zwischen 1821 (dem ersten Italienaufenthalt Carus') und 1849 übersetzt und publiziert er das «Inferno», das «Purgatorio» und das «Paradiso». Prinz Johann versammelt in Dresden einen Kreis von Dante-Kennern um sich (die Dresdner «Dante Akademie»), der u. a. C. G. Carus, Ludwig Tieck, Carl Förster und Carl Friedrich von Rumohr angehören. Dresden wird auch geistig zum Florenz des Nordens. 1865 übernimmt König Johann das Protektorat über die neu gegründete Deutsche Dante-Gesellschaft in Dresden. Carl Gustav Carus ist als erster Leibarzt des Königs ihm auch freundschaftlich verbunden und teilt seine tiefe Liebe zur Geisteswelt Dantes.



laßt. Steiner hat als Geistesforscher den schicksalhaften Zusammenhang zwischen Dante im 13. Jahrhundert und König Johann von Sachsen im 19. Jahrhundert bestätigt. Wie real für Steiner solche Zusammenhänge waren, zeigt die Tatsache, daß er, als im Jahre 1909 in Dresden ein Zweig der Theosophischen Gesellschaft entsteht, diesen bei der Einweihung mit Dante als Namenspatron verknüpft.

Von diesen möglichen Schicksalszusammenhängen her ist es verständlich, daß Dresden ein ganz besonderer Schicksalsort für C.G. Carus war, daß er diesen Ort – trotz mehrfach verlockender Universitätsangebote – nicht verlassen wollte.

So ist das Zusammenwirken von König Johann von Sachsen und seinem Leibarzt C.G. Carus mitentscheidend dafür, daß Dresden um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein besonderes Wissenschafts- und Kunstzentrum in Deutschland wird. Insbesondere die Musik (Bau der Semper-Oper) und die bildenden Künste (Kunstakademie Dresden, Ausgestaltung der reichen Gemäldegalerie im Zwinger und vieles anderes mehr) erfahren eine außerordentliche Förderung. Carus ist mit den Trägern dieses kulturellen Lebens befreundet. Ja, er ist selbst ein bedeutsamer Träger und Inspirator dieses Impulses.

*Ekkehard Meffert, Bornheim/Brenig*



*C.G. Carus: Blick auf Hofkirche und Schloß. Ölgemälde um 1830. Im Vordergrund auf der Balustrade, wie aus Erinnerungstiefen aufsteigend, sitzt die Gestalt Dantes, erkennbar an seiner charakteristischen Kopfbedeckung. Carus schreibt darüber: «Ein Bild (Rückblick von der Brücke nach der katholischen Kirche und dem Schloße in der Abenddämmerung) habe ich sogar schon wieder verloren, und zwar an die verwitwete Königin von Bayern (...) Sie kam mit (...) dem Prinzen Johann selbst zu mir und hat sich lange (...) mit Betrachtung meiner Bilder verweilt.»*